

Laibacher Zeitung.

Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 14. Juli

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Rechnungsrevidenten des Ministerial-Rechnungsdepartements im Handelsministerium Eduard Schudler und Anton Gröger in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistungen taxfrei den Titel und Charakter von Rechnungsräthen allergnädigst zu verleihen geruht.

Banhaus m. p.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Karl Berwega zum Rechnungsrathe bei dem Rechnungsdepartement der Finanzdirection in Triest ernannt.

Der Minister für Landesverteidigung hat den mit Titel und Charakter eines Rechnungsrates bekleideten Rechnungsrevidenten Vincenz Obisier und den Rechnungsrevidenten Matthäus Hochrainer des Ministeriums für Landesverteidigung zu Rechnungsräthen ebendasselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Der wiener Correspondent des „Pester Lloyd“ bemerkt zu den sich vollziehenden Tagesereignissen:

„Das Jahr 1874 gleicht seinem Vorgänger im Punkte der Monarchenbegegnungen beinahe aufs Haar, nur mit einem sehr schwer ins Gewicht fallenden Unterschiede, daß der Kreis der Besuche heuer ein weit engerer ist, als er es im Vorjahre war. Ich unterlasse es, an diese von der Diplomatie gewiß in den Kreis ihrer aufmerksamsten Betrachtungen gezogenen Thatsachen irgendwelche Glossen zu knüpfen und constatiere nur, daß uns die nächsten Tage wieder eine Reihe von Entrevues bringen, die sich gleichfalls wieder auf die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg beschränken. Im gegenwärtigen Augenblicke weist Erzherzog Albrecht in Warschau, um im Namen des Kaisers den Kaiser Alexander bei seinem daselbst erwarteten Eintreffen zu begrüßen und in seiner Gesellschaft den großen Truppenmärdern um Warschau und um St. Petersburg beizuwohnen, sodann auch die russischen Kriegshäfen u. s. f. zu besichtigen. Auf der andern Seite rückt der Zeitpunkt, in dem sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit Kaiser Wilhelm in Pskow begegnen werden, immer näher und befiadet sich der Kaiser mit dem Kronprinzen in Pskow. Der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, Graf Andrassy, hat sich indessen von dem Gewühle der Welt auf sein Tusculum in Ungarn zurückgezogen und dies ist Grund genug für jene unter unseren Politikern, die das Gras wachsen hören, um daraus Schlüsse zu ziehen, wie sie eben Tagespolitikern geläufig sind. Der Besuch Kaiser Wilhelms in Pskow gilt der österreichischen Kaiserfamilie, und wenn man aus der Abwesenheit des Grafen Andrassy von dort Kapital schlagen zu können vermeint, dann mußte das Gleiche auch vom Fürsten Bismarck gelten und gegen das letztere würden sich seine Organe, die heute zu so kostbaren Deductionen in dieser Beziehung gelangen, doch gewiß feierlichst verwahren.“

Die Thatsache, daß ein militärisches Conferenzamt unter dem Vorhitz des Kaisers und im Beisein des Erzherzogs Albrecht stattfand, bestätigt die Mittheilungen, daß eine Reihe von Reformen in dem Stande der Armee-Organisation spruchreif geworden sei. Man ersieht auch daraus, daß Baron Koller auf Grundlage eines von ihm vollendeten Reformprogrammes in sein neues Amt getreten sein müsse, da es sonst kaum möglich wäre, daß er nach so kurzer Zeit seiner jetzigen Amtierung schon mit vollendeten Reformen vor ein so hohes Conferenzamt getreten sein könnte.“

Das Resultat der Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag bildet in den Blättern der Kronländer noch immer den Gegenstand lebhafter Besprechung. Der „Mähr. Corresp.“ sagt an leitender Stelle: „Bei den letzten Landtagswahlen in Böhmen hat sich die Thatsache herausgestellt, daß die Zahl der verfassungstreuen Stimmen in den böhmischen Wahlkreisen im Wachsen begriffen ist. Das ist ein erfreuliches Resultat und beweist, wie Recht wir hatten, wenn wir seit Jahren das Axiom vertheidigten, daß die ganze Politik der böhmischen Führer eine unnatürliche und un-

gesunde sei. Es ist zwar nur ein negatives Resultat, das wir bis jetzt erreicht haben, aber unter den gegenwärtigen Umständen gilt es fast so viel wie ein Sieg, weil wir allmählig ein Terrain erobern, das wir bisher als verloren ansahen. Und ist nicht die Mittheilung für die Stimmung im böhmischen Volke charakteristisch, daß der Jungczech Cizel seinen Wählern in Hohenelbe nicht nur mittelst Ehrenwortes die Versicherung ertheilen mußte, er werde für den Fall seiner Wahl in den Landtag eintreten, sondern ihm auch die Bedingung gestellt wurde, daß er im Landtag ausharren müsse und keinen Protest einbringen dürfe?“

Das Abendblatt der grazer „Tagespost“ sagt: „Die Furcht der Wähler, als „Störer“ der strengen Disciplin bekannt zu werden, ist eine jener Hauptursachen, welche den Terrorismus in Städten länger andauern lassen als auf dem flachen Lande. Dieser Bann wurde nun durch das Erstarken des Verfassungsgedankens gebrochen. Dafür zeugen nicht allein die Wahl in Taus und die ansehnlichen Minoritäten, welche die Verfassungstreuen in vielen böhmischen Wahlorten errungen, sondern insbesondere die Erklärungen, welche wie in Raudnitz und Hohenelbe, die Wähler von den böhmischen Candidaten gefordert haben.“

Das „Pr. Abendbl.“ tritt der Behauptung, die Regierung habe bei den eben beendeten Wahlen eine officielle Candidatenliste aufgestellt und für dieselbe agitieren lassen, entgegen, indem es erklärt: „Die Regierung hat weder eine Candidatenliste aufgestellt, noch auch die Wahlen in irgend einer Weise beeinflusst. Wo hie und da verfassungstreue Candidaten auftraten, wie zum Beispiel in Jicin oder Pisek, da ging die Initiative hiezu von den Wählern aus und die Regierung stand derselben vollständig fern.“

Zur Durchführung der confessionellen Gesetze.

In Kreisen des niederen Klerus erheben sich bereits Stimmen, die jede Mitwirkung des niederen Klerus an einer allenfals von seite des österreichischen Episcopats beabsichtigten Opposition gegen die Durchführung der confessionellen Gesetze in entschiedenster Weise ablehnen.

Die „Bohemia“ erhält von einem Angehörigen des niederen Klerus folgende sehr beachtenswerthe Zuschrift:

„Gleich nach Vorlage der confessionellen Gesetze im Reichsrathe, noch mehr aber nach deren Annahme und Sanctionierung durch die Krone wurde die Frage vielfach ventilirt, welche Stellung der Episcopat gegenüber diesen Gesetzen einnehmen werde. Die Antwort auf diese Frage richtete sich vornehmlich nach dem politischen Parteistandpunkte, konnte daher nie ganz dieselbe sein, doch kam sie darin überein, daß die Bischöfe, solange nur thunlich, energische Opposition machen würden. Die besagten Gesetze sind nun fast zwei Monate in Wirksamkeit; die Bischöfe verfahren durchaus nicht auf ihren oppositionellen Standpunkt und merkwürdigerweise ist doch noch keinerlei Conflict zwischen Regierung und geistlicher Gewalt vorgekommen. Zur Erklärung dieses Umstandes führt man zwar an, daß die Hauptbestimmungen des ersten confessionellen Gesetzes auch im Concordate enthalten seien und daß man daher jene befolge, weil dieses immer noch bindende Norm für den Episcopat sei; das sind aber nur Spitzfindigkeiten und der Grund der Handlungsweise der Bischöfe ist ein ganz anderer. Fürs erste ist die politische kirchliche Gesinnung der einzelnen Bischöfe nicht eine und dieselbe, daher mußte man sich zu jener Auslegung bequemen, um die Einigkeit wenigstens äußerlich zu retten; fürs zweite aber muß man auch Rücksicht nehmen auf den Standpunkt, den der niedere Klerus diesen Gesetzen gegenüber einnimmt.“

Als im Jahre 1848 die Wogen der Volksbewegung hoch gingen und Thron und Altar zu überfluten drohten, da erging der Appell an die niedere Geistlichkeit, beruhigend und mahnend einzutreten; zu größerem Eifer hiebei lockte das Versprechen, daß nach Wiederherstellung der Ordnung die Gehalte der Geistlichkeit aufgebessert werden sollen. Und die Geistlichkeit that, wie ihr geheissen worden, sie bat, beschwor, lehrte, predigte, drohte auch und machte sich sogar mitunter beim Volke als „Werkzeug des Absolutismus“ verhasst. Endlich trat wieder Ruhe ein, erzwungen zunächst durch die Schärfe des Schwertes. Und als nun einige schüchterne Stimmen an die Erfüllung des gegebenen Versprechens erinnerten, da wurden dieselben kühl abgewiesen; als diese Stimmen lauter wurden, brachte man sie gewaltsam zum Schweigen. Noch jetzt circulirt im Munde des niederen Klerus das geflügelte Wort: „Lasset die Hunde

bellern!“ Ob dieses Wort wohl jemals gesprochen worden?

Zweck und Folgen des Concordates sind genugsam bekannt; beide wurden drastisch, aber sicherlich umfassend durch das Wort ausgedrückt: „Die hohe und höhere Geistlichkeit haben sich ihre Wirken fester aufgesetzt.“ Die durch das Concordat erlangte Macht wurde fleißig ausgenützt, für die Verbesserung der moralischen und materiellen Stellung des niederen Klerus wurde jedoch nichts gethan. Da regte es sich abermals, die aufgerichteten Dämme vermochten nicht mehr zu widerstehen; es folgte die constitutionelle Aera und diese brachte die Waigesetze des Jahres 1868, welche den Episcopat in Feuer und Flammen setzten. Nun erscholl der Ruf zum Kampfe. Und wiederum folgten die treuen Knappen, gehorchten den gegebenen Instructionen, kamen mit politischen Behörden, mit dem eigenen Stamme, mit dem Strafgesetze in Conflict, wurden überwacht, verhöhnt und verspottet, und wurden zuletzt eingesperrt und mußten Strafe zahlen. „Was liegt daran!“ dachte mancher; „es ist süß, ein Märtyrer in Ausübung seiner Pflicht zu werden.“ Wohl wahr, wenn nur nicht hinterdrein von der geistlichen Oberbehörde der hinkende Bote gekommen wäre, der da zu erzählen wußte von „Erregtheit, Unüberlegtheit, pastoraler Unklugheit.“ Vorüber waren die Illusionen vom „Martyrium“; denn wer wird sich wohl einsperren lassen, oder von den wenigen Kreuzern, die man sich erbetteln muß, Strafe zahlen, wenn es nicht nöthig ist! So ward mancher Heißsporn gründlich abgekühlt. Zur Erhärtung des Gesagten nur ein Beispiel.

Wie wurde doch in betreff der Schulgesetze losgegangen, wie wurde gegen den Eintritt in die Orts- und Bezirksschulräthe agitirt, welche Instructionen in betreff des Verhaltens gegen Inspectoren und Lehrer gegeben! Alles das ist noch in voller Erinnerung. Und nun? Es geht ja doch und muß wohl gehen, denn heute sitzen die Vertreter der Kirche in den Orts- und den Bezirksschulräthen und sogar auch im Landesschulrathe, das Verhältnis zu den Inspectoren und den Lehrern ist ein anderes geworden. Noch mehr! Die Seelsorge-Geistlichkeit ist jetzt streng dazu verhalten, den Religions-Unterricht in den Volksschulen in jeder Klasse drei Stunden in der Woche, in einklassigen Schulen vier Stunden gewissenhaft zu ertheilen und einen eigenen Lehrplan zur Basis zu nehmen, und als es jüngst irgendwo zu Reibungen zwischen Katecheten und Lehrern betrefis der Einhaltung der vorgeschriebenen Schulstunden kam, da wurden die Katecheten angewiesen, im freundschaftlichen Einvernehmen mit den Lehrern die wegen eines Hindernisses versäumten Stunden später nachzutragen. Und das alles um dieser sogenannten „neuheidnischen“ Schule willen! Ob aber ein Kaplan das Geld zur Anschaffung von empfohlenen, specifisch religiösen Lehrmitteln oder zur Anschaffung von Kleidungsstücken habe, die derselbe in der Schule und beim Gehen in die auswärtigen Schulen ganz besonders abnützt, danach geruhen Instructionen nicht zu fragen; will der Kaplan etwas als Fahrgelegenheitsvergütung dem Gesetze gemäß haben, so mag er sich selbst bei der Behörde darum bewerben.

Was resultirt nun aus alledem? Die Consistorien geben Erlässe, Instructionen für den niederen Klerus heraus, doch wohl nur damit dieselben befolgt werden; in der That aber gestaltet sich die Sache anders. Befolgt nemlich ein Seelsorge-Geistlicher diese Instructionen nicht, so erhält er eine Rüge, befolgt er sie aber und stößt dadurch irgendwo an, so bekommt er abermals eine Rüge wegen „pastoral-Unklugheit“, dieser Achillesferse der ganzen Seelsorge. Nomina et facta sunt odiosa!

Natürlich dürften auch betrefis der confessionellen Gesetze irgendwelche Instructionen erlassen. Der niedere Klerus aber wird und muß, wenn er anders sein Ansehen, das Vertrauen des Volkes, das ihm noch übrig geblieben ist, und anderweitige Sachen nicht verlieren will, so „pastoral-klug“ sein, dieselben zu ignorieren. Dieses wird und muß er umso mehr thun, als er durch diese Gesetze fast nicht tangirt wird, als selbst der vermögendere niedere Klerus durch das Religionsfonds-Beitragsgesetz nur zu verschwindend kleinen Opfern herangezogen wird, vielmehr eine moralische Unterstützung von seite der Staatsgewalt und materielle von der Regierung erwarten kann, welche Erwartung auch nicht getäuscht werden wird. Sollte demnach auch ein all gemeiner Widerstand gegen die confessionellen Gesetze geplant sein, die Truppen werden sich nicht so rasch ins Feuer commandieren lassen, wo man, nachdem man die eigene Haut in Sicherheit gebracht, sie einfach ihrem Schicksale überlassen würde; der niedere Klerus wird diesfalls die Kastanien nicht aus dem Feuer holen.“

Die „Presse“ fügt der vorstehenden Kundmachung folgende Betrachtung bei:

„Wir können nach zweimonatlichem Bestande der Waigesetze mit Befriedigung constatieren, daß dieselben bisher einem Widerstande bloß in der Theorie, nirgends aber noch in der Praxis begegnet sind. Die Staatsgewalt war noch nicht in der Lage, ihren Arm den Gesetzen gegen kirchliche Angriffe zu leihen. Die Bischöfe richteten sich überall auf den Friedensfuß ein, und ein in den letzten Tagen erst bekannt gewordener bischöflicher Erlass über das mit den politischen Behörden zu pflegende Einvernehmen, wenn an einem Orte Missionspredigten stattfinden sollen, beweist, wie sehr man auch auf Seite der Gegner bemüht ist, dem Kampfe aus dem Wege zu gehen.“

Wir gewöhnlichen Menschen sind auf unserm Standpunkte von dem letzten Untergrunde der kirchlichen Begebenheiten zu entfernt, als daß wir bemessen könnten, inwiefern diese Gesetzeschönung — denn von einer Gesetzesstrenge kann bei den Bischöfen nach ihren ausdrücklichen Erklärungen noch keine Rede sein — in Verhältnissen und Vorgängen, welche auf die allgemeine Lage der Kirche bestimmend wirken, ihren Grund etwa haben. Man dürfte aber auch gewiß nicht fehlgehen, wenn man die vorsichtige Haltung des Episkopats theilweise auch auf Stimmungen und Strömungen des niederen Klerus zurückführt, welche, von den klugen Oberhirten nicht unbemerkt bleibend, dieselben zu der Ueberzeugung bringen, daß sie im entscheidenden Augenblicke ihre Arme schwinden sehen, wenn sie der Kampfeslust des Vaticanus die Zügel wollten schießen lassen. Die Symptome einer solchen Stimmung in den unteren, demokratischen Schichten der kirchlichen Hierarchie mehrten sich und treten immer deutlicher zutage. Als eines der bedeutendsten dieser Symptome möchten wir die von einem verfassungstreuen prager Organe veröffentlichte Kundgebung eines dem katholischen Seelsorgestande angehörigen Geistlichen betrachten. Das Blatt, welches sich zum Organe dieser merkwürdigen Manifestation machte, genießt den wohlverdienten Ruf besonderer Bedächtigkeit und Verlässlichkeit, und wir können darum mit Grund annehmen, daß es nicht die Auslassungen eines geistlichen Windbeutels sind, denen wir begegnen. Schon der ganze Ton des Artikels, die Ruhe, Würde und Festigkeit der Sprache drängen zu der Annahme, daß wir es hier mit der Kundgebung einer bedeutenden Persönlichkeit des niederen Klerus zu thun haben, der wir auch darin Glauben beimessen müssen, daß sie nicht für sich allein, sondern für eine große Zahl der Standesgenossen spreche. Dieser Mann, der seinen Namen aus leicht begreiflichen Gründen der Öffentlichkeit vorenthalten mußte, macht uns in drastischer Weise mit der tragi-komischen Stellung vertraut, zu welcher der niedere Klerus, zwischen die Anforderungen der Staatsgesetze und den zum Widerstand aufstachelnden Instructionen der Consistorien gebracht, verurtheilt war; wie er aber, müde geworden der unwürdigen, opferreichen und ungedankten Preisgebung an die Instructionen der im Sichern geborgenen Bischöfe sich nicht mehr zum Werkzeuge ihrer Oppositionsgelüste herzugeben willens sei.

Die Bekenntnisse jenes Geistlichen belehren uns auch darüber, daß mindestens bei einem beachtenswerthen Theile des niederen Klerus die Erkenntnis davon vorhanden sei, daß die confessionellen Gesetze nur die Uebergriffe der Hierarchie zurückzuweisen, aber in keiner Weise

das Ansehen, die materielle und moralische Stellung des niederen Klerus zu mindern bestimmt sind. Vielmehr ist diesen Kreisen klar, daß die Waigesetze gerade nur zu ihrem besten, für ihre Würde und für ihre sociale Stellung wirken müssen; kein Wunder also, daß diesen Gesetzen von dort her nur Förderung und keine Störung zutheil werden kann.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Juli.

Die Journale Deutschlands füllen ihre Spalten mit Reflexionen und Raisonnements theils über die social-demokratischen und theils über die ultramontanen Agitationen. In erster Beziehung nehmen die bereits gemeldeten Excesse in Oesterreich einen breiten Raum ein; man führt dieselben mit aller Entschiedenheit auf socialistische Heterieen zurück, da nicht abzusehen ist, wie die Einführung der neuen Kreisordnung eine so leidenschaftliche Erbitterung unter der Landbevölkerung sollte hervorgerufen haben.

Ein Telegramm der „Augsb. Allg. Ztg.“ meldet, daß die Sitzungen des bayerischen Landtages durch ein königliches Rescript bis zum 18. Juli verlängert worden sind.

In der am 10. d. stattgefundenen Sitzung des englischen Unterhauses brachte Childers die finanzielle Lage des Landes zur Sprache. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, daß keinerlei Nothwendigkeit zu einer Modification des Budgets vorliege. Der wirkliche Ueberschuß werde voraussichtlich den Voranschlag übersteigen, obwohl die Aussichten des Handelsverkehrs fortdauernd ungünstig seien. Die Einnahmen lassen nicht an Ergiebigkeit nach. Auf eine Anfrage Whalleys erklärte der Unterstaatssecretär im auswärtigen Departement, der Sklavenhandel an der Ostküste von Afrika sei fast vollständig unterdrückt gewesen, habe aber hinsichtlich der aus Norden von Zanzibar und dem Innern des Landes gelieferten Eingebornen wieder zugenommen. Er glaube auch, daß der Sklavenhandel in Abyssinien und Egypten fordaure. Der Khebeve von Egypten habe infolge diesbezüglicher Vorstellungen einen Pascha abgesetzt und angeordnet, daß das möglichste zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschehe. Der Serjeant Simon fragte den Premierminister, ob die Regierung zu dem in Brüssel abzuhaltenden Congreß einen Repräsentanten zu schicken gedenke und wenn das, welches die Bedingungen seien, und welche Vollmacht der Vertreter besitze werde. Disraeli erwiderte, die Regierung habe sich erboten, einen Delegierten zu dem Congreß nach Brüssel zu schicken, wenn ihr über verschiedene Punkte von der russischen Regierung befriedigende Antwort werde gegeben werden. — Der Erzbischof von Canterbury, als Präsident des Oberhauses der kirchlichen Convention, sagte für den dem unteren Convocationshause vorliegenden Antrag Frasers für Anknüpfung einer Verbindung mit den Altkatholiken und für Prüfung der altkatholischen Frage überhaupt die volle Erwägung zu. Er bezeichnete die Frage als sehr gewichtig.

Eine der „Pester Corr.“ zugegangene Depesche aus Constantinopel meldet, daß der zwischen der Pforte und Persien jüngst entstandene Conflict noch immer keine befriedigende Lösung gefunden hat und in letzter Zeit sogar einen bedrohlichen Charakter annimmt. Die Pforte besteht auf die Rückgabe eines türkischen Nomaden-

stammes, den die persische Regierung gewaltsam zurückhält und droht mit Anwendung von Gewaltmaßregeln, wenn ihrem gerechten Verlangen nicht bald Folge geleistet wird.

Von der Kronprinz-Rudolfsbahn.

Aus dem Geschäftsberichte dieser Bahngesellschaft pro 1873, welcher der Öffentlichkeit bereits vorliegt, entnehmen wir folgende Daten:

Auf den gesellschaftlichen Strecken wurden folgende Brutto-Einnahmen erzielt:

	fl.	kr.	pZt.
a. aus dem Personen-transporte	953,945	96	oder 26.97
b. aus dem Militär-transporte	4,347	29	„ 0.12
c. aus dem Gepäck-transporte	23,948	35	„ 0.68
d. aus dem Eilgut-transporte	37,167	21	„ 1.05
e. aus dem Frachten-transporte	2,470,692	18	„ 69.85
f. an Mieth- u. Pachtzinsen	6,479	46	„ 0.18
g. an Wagenmieth	2,654	18	„ 0.08
h. an Telegraphen-Gebühren	10,619	35	„ 0.30
i. an verschiedenen Einnahmen	27,167	80	„ 0.77

Zusammen 3,537,021 78 oder 100.00

Die Betriebs-Auslagen für die einzelnen Dienstzweige betragen auf den concessionierten Strecken:

	fl.	kr.	pZt.
a. für allgemeine Verwaltung	170,765	18	oder 6.48
b. für Bahnaufsichts- und Bahnerhaltung	874,984	96	„ 33.21
c. für Verkehrs- und commercieel. Dienst	768,715	75	„ 29.19
d. für Zugförderungs- u. Werkstätt.-Dienst	794,276	91	„ 30.16
e. für besondere Auslagen	25,237	35	„ 0.96

Zusammen 2,633,980 15 oder 100.00

Das Reinerträgnis beträgt somit für die concessionierten Linien der Kronprinz-Rudolf-Bahn 903,041 fl. 70 kr., oder per Bahnmeile 11,441 fl. 48 kr., d. i. um 1530 fl. 41 kr. oder 15.44 pZt. mehr als im Jahre 1872.

Mit Einbeziehung der gepachteten Linien stellt sich die Gesamt-Brutto-

Einnahme auf	3,640,394	fl. 54 kr.
die Gesamtausgabe auf	2,715,329	„ 37 „

daher das Gesamterträgnis auf 925,065 fl. 17 kr.

Es berechnet sich somit die Brutto-Einnahme im Jahre 1873:

per Bahnmeile mit	45,160	fl. 02 kr.
per Zugmeile mit	16	„ 15 „

und die Betriebsausgaben:

per Bahnmeile mit	33,684	fl. 35 kr.
per Zugmeile mit	12	„ 04 „

Feuilleton.

Die Schauspieler.*

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.
(Fortsetzung.)

Es wäre für einen Psychologen gewiß interessant gewesen, die verschiedenen Empfindungen zu kennen, die in diesem Augenblicke die beiden erfüllten.

Fritz, von jugendlicher Gluth, zu der noch eine gewisse Achtung für das entschiedene Talent der Sängerin kam, ergriffen von der Lust und der Wirkung des Momentes einer liebenden Begeisterung, die sich durch die Zeit seines Umganges mit Rosa unvermerkt in seine Brust gedrängt, wußte kaum noch, was er gethan, denn es waren alle seine Gefühle wie in einem wirren Traume verschwommen.

Er liebte Seraphinen noch wahr und innig, aber sie lag wie ein stilles Heiligthum in seiner Seele, zu dem er nur in Augenblicken einer sanften Empfindung flüchtete, welche aber alle jetzt in der überraschenden Wirkung dieses Abends untertauchten. Er war deshalb Seraphinen nicht untreu geworden, ja es dünkte ihm fast, als hätte er sie und nicht Rosa an sein Herz gedrückt. Doch war die Empfindung, die ihn mit glühendem Hauche durchströmte, weit von jenen ruhigen, edlen Gefühlen verschieden, die er in den süßen, harmlosen Stunden bei Seraphinen erlebte.

Rosa blickte mit einem stillen Triumph auf Fritz nieder, indem ein fast düsterer Ernst ihre Stirne umzog, sie hatte ihre Aufgabe gelöst, seine Natur hatte sich vor ihr, durch sie verwandelt und sie fand darin einen

neuen, schlagenden Beweis ihrer unwiderstehlichen Herrschaft über die Herzen der Männer.

Sie hatte ihren früheren Plan verworfen, denn er führte zu langsam zum Ziele. Sie wollte zuerst nur auf Fritzens Neigung zu Seraphinen anspielen, als hätte sie diese zufällig erfahren und so zur Vertrauten seiner Leidenschaft werden, ihm geduldig zuhören, wenn er von ihr schwärmte und ihm so erst unentbehrlich als Freundin und durch Wohnheit und Vertrauen zur Geliebten werden, denn die Vertraute gewinnt große Rechte auf ein zweites Herz. Doch rechnete sie auf einen gewissen Grad von Eitelkeit, der auch in der besten Seele schlummert und die durch die Gewißheit aufgeregt wird, man habe ein Interesse bei einem andern Gegenstande erweckt. Geliebt zu werden, sei es auch von einem unbedeutenden Wesen, hat immer etwas angenehmes, auch wenn man selbst nicht liebt. Schon das Mitleid stimmt eine weibliche Seele weich und empfänglich. Es wird wenige Mädchen geben, wenn sie sich von irgend einem, nichts weniger als lebenswürdigen Gegenstande mit Ausdauer verfolgt und mit Aufmerksamkeit behandelt sehen, nicht ein gewisses Interesse für diesen Gegenstand fassen und endlich, wenn auch die Liebe nicht, doch die Aufmerksamkeit erwidern. Gefallen wollen, ist ja das große Lösungswort der weiblichen Natur. — Bei Männern, die eine hohe Schule der Erfahrung vollendet, wirkt diese Methode weniger, denn das Entgegenkommen macht sie kalt, doch Fritz gehörte noch nicht zu dieser Zahl, das hatte Rosa bald erkannt und so war der entscheidende Schlag zu wagen, um so mehr, da sie ihn durch das täuschende Spiel der Leidenschaft vorbereitet und gestimmt. Sie kannte den Werth, den sie bei der Männerwelt behauptete, zu gut, um nicht einzusehen, daß ein halbes Geständnis ihrer Neigung nicht unbeachtet hingeworfen werden könnte, sie, nach deren freundlichen Blicken Tau-

sende geizten. Auch kannte sie die Wirkung einer Thräne — denn, wenn auch die Schönheit siegend ist in ihrer Freude, so ist sie noch schöner und siegender in ihrem Schmerz.

Beide saßen jetzt stumm auf dem Divan, jedes in seine eigenen Gedanken verloren. Fritz war höchst unruhig darüber, eine Neigung im Rosas Herzen erregt zu haben, die er doch nicht erwidern dürfe, er hatte sein Selbst ihr verrathen und auch zugleich einen Verrath an Seraphinen begangen — und doch, wenn er einen Blick auf das schöne, glühende Mädchen an seiner Seite warf, die in dem Nachgefühl des erlebten Augenblickes selig zu leben schien, wenn er das Zittern seines eigenen Herzens fühlte, das noch in den kaum entstandenen Empfindungen lockend schlug, wenn er das kaum geahnte Glück überbrachte, das ihn unter so vielen auswählte, dem herrlichen Mädchen näher zu stehen, ihr alles geworden zu sein: so zog wieder eine Seligkeit in seine Brust, die ihn mit Stolz erfüllte und die Vorwürfe beschwichtigte, die in seinem Innern rege wurden.

Rosa aber dachte in diesen Augenblicken wenig über sich selbst nach. Ein solcher Moment war eigentlich noch nie in ihr Leben eingetreten. Fritz hatte sie vom ersten Augenblick an, seiner Kälte wegen mehr als alle andern gewonnen, sie hatte sich die ganze Zeit über damit beschäftigt, nachzudenken, wie er unbemerkt in ihre Schlingen eingehen sollte und diese Versuche wurden ihr lieb. Auch hatte sich durch diesen näheren Umgang und in dem heiteren Verhältnis, welches sich zwischen ihnen entspann, das klare, seltene Gemüth des jungen Mannes, sein besseres Selbst und sein gebildeter Geist entwickelt, und sie immer näher zu ihm hingezogen, je entfernter er von ihr blieb. Sein Benehmen gegen Marianen, nach dem er ihre Neigung bemerkte, mußte sie loben, denn es bewies, daß er nicht von Eitelkeit verlockt, sich durch jede

* Vergl. Nr. 158 d. Bl.

Aus dem Bericht betreffs Erwerbung oder Concession zum Baue und Betriebe der Locomotiveisenbahn von Steinach über Aussen, Steg, Ischl, Ebensee, Altmann, Nied nach Andiesenhofen, eventuell Schärding (Salzkammergutbahn) heben wir folgende Stellen hervor:

Das hohe k. k. Handelsministerium hat die Verwaltung der Rudolfsbahn mit dem Erlasse vom 8. April d. J. aufgefördert, bekanntzugeben, ob und unter welchen Bedingungen sie bereit wäre, sich um die Bau- und Betriebsconcession der oben genannten Bahn zu bewerben.

Die Länge dieser projectierten Bahn von Steinach bis Andiesenhofen beträgt 21.1 Meilen oder nahezu 161 Kilometer; die Flügelbahnen, und zwar jene von Kohlenwerke in Thomasroith bis zur Hauptbahn, dann jene in Ebensee zu den Salinen und zum Traunsee und die kleineren Schleppgeleise zu der Saline in Ischl und zum Hallstätter See bei Steg, betragen zusammen 1.1 Meilen oder rund 8 Kilometer, sonach insgesamt 22.2 Meilen oder rund 170 Kilometer. Bei der eventuellen Weiterführung bis Schärding würde die Gesamtlänge der Bahn sammt den Flügelbahnen 24 Meilen oder rund 182 Kilometer betragen.

Das Uebel, an dem die Kronprinz Rudolfsbahn krankt, ist die Einzwängung zwischen zwei mächtigen Bahngesellschaften und der Mangel jedes Knotenpunktes eines großen Verkehrs, eines Stapelplatzes des Handels. Der Tag, an welchem die Kronprinz Rudolfsbahn befreit wird von dem mächtigen Einflusse der sie umschließenden Concurrenten, kann als der Beginn ihrer blühenden Entwicklung begrüßt werden. Die projectierte Salzkammergutbahn gibt die Möglichkeit, die Befreiung in einer Richtung zu verwirklichen und der Verwaltungsrath glaubt nach seiner Einsicht der Verhältnisse es als ein im Interesse des Unternehmens der Kronprinz Rudolfsbahn gelegenes Gebot Nothwendigkeit ansehen zu müssen, diese Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, der Kronprinz Rudolfsbahn vielmehr die zu ihrem Gedeihen so unabweislich notwendige Selbstständigkeit zu geben.

Die projectierte Salzkammergutbahn, in Verbindung mit der Kronprinz Rudolfsbahn und deren Fortsetzung im Süden betrachtet, stellt eine Verkehrsstraße dar, welche aus den südlichen Ländern der Monarchie und aus Italien in directer Linie an die deutsche Reichsgrenze führt.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß diese Bahnlinie ein Stück einer außerordentlich wichtigen, der Handelspolitik Oesterreichs besonders dienlichen Weltlinie ist, auf der sich ein sehr bedeutender Transitverkehr bewegen wird.

Die projectierte Bahn durchschneidet das Kohlengebiet des Hausrucks; sie wird die Kohle von dort nach den dermaligen und nach neuen, kohlenbedürftigen Absatzgebieten, wie dies das östliche Baiern, die Kaiserin Elisabethbahn, die Kronprinz Rudolfsbahn, die Sifelabahn, die bairischen Bahnen so wie die längs dieser Bahnen gelegenen Industrien u. sind, führen. Die projectierte Bahn führt weiters zu den Salzlagern und Salinen von Aussen, Hallstadt, Ischl und Ebensee. Die Salzkammergutbahn wird weiters der Ueberproduction an Getreide im Innviertel die Absatzpunkte des getreidearmen Salzkammergutes näher bringen. Daß der Personenverkehr ein sehr bedeutender und auf das Erträgnis der Bahn

äußerst günstig einwirkender sein wird, ist naheliegend, da die projectierte Bahn die beliebtesten Kurorte und Touristenpunkte berührt.

In Erwägung aller dieser Verhältnisse sowie in Erwägung des Umstandes, daß mit Rücksicht auf die Bau- und Betriebsverhältnisse der projectierten Bahn die im Art. 2 des Gesetzes ausgesprochene Reinertragnisgarantie von 57,800 fl. eine entsprechende ist, wird der Antrag gestellt:

„Die Generalversammlung wolle die Erwerbung der Concession für die projectierte Locomotiveisenbahn von Steinach an der aus Obersteiermark nach Salzburg und Tirol führenden Eisenbahn über Aussen, Steg, Ischl, Ebensee, Altmann, Nied nach Andiesenhofen, eventuell Schärding, auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai 1874 genehmigen und den Verwaltungsrath ermächtigen, alle zur Durchführung der genannten Bahn erforderlichen Vereinbarungen und Verfügungen zu treffen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Vom kaiserlichen Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin wird definitiv am 26. d. M. die Reise nach der Insel Wight antreten. — Für Se. Majestät den Kaiser wird, wie die „N. Temesv. Btg.“ meldet, in Arab anlässlich des im Monat September dortselbst erwarteten Besuches das Absteigequartier im Hause des Obergespanns, Herrn Peter v. Arzel, vorbereitet. Auch ist in Arab bereits ein k. k. Hofcurier eingetroffen, um die weiteren, auf die Ankunft Sr. Majestät bezughabenden Vorkehrungen zu treffen. Der Aufenthalt Sr. Majestät in Arab wird drei Tage währen. — Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht verließ am 11. d. Warschau und reiste mit dem Kaiser Alexander nach Petersburg ab.

— (Militär-Verdienstkreuz.) Nach einer Kundmachung des Oberstkammereramt hat Se. Majestät der Kaiser angeordnet, daß die Militärverdienstkreuz-Decorationen nach dem Ableben der Besitzer nicht mehr wie bisher an das k. k. Oberstkammereramt zurückzustellen kommen, sondern der Familie oder den Erben der Verstorbenen belassen bleiben; wonach lediglich das Ableben der Decorirten ohne Rückschluß der Kreuze von den betreffenden Behörden dem genannten Obersthofamte dienstlich anzuzeigen ist. Nur in Fällen des Verlustes dieser Auszeichnung durch gerichtliche Erkenntnisse bleibt das bisherige Normale ausreicht erhalten.

— (Missionsandachten.) Wie die „Desterr. Corr.“ meldet, hat mit Rücksicht auf die wegen des Zusammenflusses einer größeren Menschenmenge bei Abhaltung von Missionsandachten zu treffenden polizeilichen Maßnahmen, das fürsterzbischöfliche Ordinariat für die wiener Diözese verfügt, daß die betreffenden Pfarrämter wenigstens drei Tage vor dem Beginne der Mission die bezügliche Mittheilung der competenten politischen Bezirksbehörde zu machen haben. Seitens des bischöflichen Ordinariates Sr. Pösten ist für das dortige Diöcesangebiet dem Curatlerus die Weisung ertheilt worden, in jedem einzelnen Falle vier Wochen vor dem in Aussicht genommenen Beginn einer Mission die pfarramtliche Anzeige an das bischöfliche Consistorium zu erstatten, damit dem betreffenden Pfarramte die entsprechenden diesfälligen Weisungen rechtzeitig zukommen können. Das bischöfliche Consistorium wird sodann von Fall zu Fall veranlassen, daß die rechtzeitige Anzeige an die betreffende politische Bezirksbehörde erstattet werde.

gemachte Eroberung geschmeichelt fühle, sondern nur jene berücksichtige, welche er auch erwidern konnte. So war Rosa jetzt noch sehr glücklich in der Idee, sich von Fritz geliebt zu wissen, abgesehen davon, daß daraus neuerdings die Allmacht ihrer Reize hervorging. Der Kuß des feurigen Jünglings brannte noch auf ihren Lippen fort und sie konnte sich nicht verhehlen, daß, als sie wie durch eine Zaubersformel sich plötzlich näher gerückt wurden, und sie einen seligen Augenblick in wonniger Trunkenheit an seinem schlagenden Herzen verlebte, ihr Herz in jenem Augenblicke eines süß träumenden Daseins eine Empfindung durchlebt habe, weit, weit von all jenem eitlem Genusse verschieden, den sie bisher in dem kalten Benehmen ihrer Eroberungen gefunden, deren Gegenstände sie weder vor und nachher im geringsten interessierten.

Sie sah aber auch jetzt sehr gut ein, daß sie Fritz nicht seinem Nachdenken ruhig überlassen dürfe, denn die Erinnerung an Seraphinen, wenn diese auch keinen Vergleich mit ihr selbst ausstellt, konnte doch ein so ehrliches Gemüth, wie sie bei Fritz gefunden, aus bloßem Pflichtgefühl, von ihr eben so plötzlich zurückziehen, als es sich durch ein günstiges Zusammentreffen der Umstände ihr genähert. Sie sagte daher leise seine Hand, und so den blonden Lockenkopf an ihn lehnd, sprach sie von dem ersten Eindrucke, den er auf sie gemacht, wie sie erst geglaubt, ihn nur als Schwester zu lieben, wie ihr erst nach und nach eine andere schönere Neigung klar geworden, die jetzt das erste mal ihre Seele durchbebt, wie heute die Möglichkeit eines Verlustes sie mit unendlichem Schauer erfüllt und wie selig sie sei, ihm jetzt, da auch er sich näher zu ihr gezogen gefunden, alles sagen zu können, was bisher ein stilles, wehmüthiges Geheimnis in ihrer Brust geruht. Sie wurde jetzt, als jet ein drückender Traum von ihr gewichen, wieder hei-

ter, unbefangen, sah mit so freudigem Lächeln zu ihm auf und flüsterte ihm losend zärtliche, süße Worte zu. Und hätte auch Fritz den festen Entschluß gefaßt gehabt, ihr heute zu erklären, daß er Seraphinen nicht verlassen dürfte, er hätte jetzt, durch Rosas ganzes Wesen unwiderstehlich an sich gezogen, den Muth nicht gefunden, ihr den Vorsatz kund zu geben, denn er trank sich an Rosas süßen Lippen in ein neues Vergessen hinüber und verlebte diese seligen Augenblicke, wie einen schönen, süßen Traum, von dem man weiß, daß es nur ein Traum sei und aus dem man doch zu erwachen befürchtet. Eine späte Stunde schlug an ihr Ohr und Fritz eilte hoffend, wünschend, fürchtend und unruhig von dannen, denn er fühlte sein Glück und doch auch sein Unrecht zugleich.

Der alte Paolo trat ihnen an der äußeren Thüre entgegen. Es schien, als sei er eben erst selbst heimgekommen, was er sonst selten zu thun pflegte. Ein finsterner Ernst war gewöhnlich auf seiner Stirne, wenn er Fritz kommen sah, doch hatte er nie mit ihm zugleich Rosas Zimmer betreten. Rosa aber hatte Fritz über diese unfreundliche Aufnahme stets durch ihre eigene Freudlichkeit getrostet und den murrischen Alten durch seine Launen bei ihm entschuldigt. Heute hingegen war Paolo ungewöhnlich freundlich, machte eine tiefe, fast spöttische Verbeugung, als er ihm die Thüre öffnete und sprach seine Hoffnung aus, ihn bald wieder zu sehen. Paolo ging hierauf mit Rosa in ihr Zimmer zurück, sprach heiter über gleichgiltige Dinge und ließ sie bald allein. Rosa aber sah nachdenkend hinter ihm her — denn das ganze Wesen Paolos deutete auf ein, ihr wenigstens gewiß nicht erfreuliches Geheimnis, dessen Enthüllung ihr nahe stand.

(Fortsetzung folgt.)

— (Mandatsniederlegung.) Der Abgeordnete des steiermärkischen Landtages Herr Jancschitz hat sein Mandat zurückgelegt.

— (Dr. Tauschinski), Präsident des neuböhmischer Congresses, wurde nach mehrtägiger Vernehmung anderer Arbeiterführer am 10. d. in Graz verhaftet und eine Hausdurchsuchung bei demselben vorgenommen.

— (7 Tödt durch Blitzschlag.) In Erlau brach am 6. d. ein schreckliches Ungewitter los, während dessen außerordentlich viele Blitze niederfuhrten; es fanden sieben Menschen ihren Tod.

— (Brodkrawalle.) Aus Rom wird berichtet: „Obgleich die Getreidepreise in Folge der gesegneten Ernte überall bedeutend gefallen sind, behaupten doch die Bäcker, die Brodpreise noch nicht herabsetzen zu können. Folgen davon waren Brodkrawalle in Forlimpopoli, Rimini, Mel-dola und anderen Städten der Romagna.“

— (Von der Nordpolexpedition.) Im Laufe des Sommers wird die geographische Gesellschaft in London Versuche machen, um einige Nachrichten über die österreichische Nordpolexpedition, unter Commando der Herren Payer und Weyprecht, zu erhalten. Das Schiff „Wig-gius“ wird zu diesem Zwecke nach Spitzbergen entsendet werden.

Locales.

Zur Anlegung neuer Grundbücher in Krain.

Von Val. Presern.

(Fortsetzung.)

Nachdem nun alle diese Vorbereitungen getroffen worden sind, hat sich der Leiter der Erhebungen mit dem betreffenden Gemeindevorsteher ins Einvernehmen zu setzen, damit die mit der Grundbuchsanlegung verbundenen Arbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt werden könnten, demselben wären auch die erforderlichen Weisungen für die Vorladung der in der Gemeinde domicilirten Grundbesitzer schriftlich oder mündlich zu ertheilen.

Dem Leiter der Erhebungen wäre es anheimzustellen, die Erhebung mit einem oder dem andern derjenigen Besitzer, welcher im Verzeichnisse eingetragen erscheint, einzuleiten, oder aber die alphabetische Reihenfolge einzuhalten, jedoch hätte sich die mit einem Besitzer eingeleitete Verhandlung auf alle seine in einer Gemeinde vorkommende Liegenschaften und auf alle mit denselben verbundene zur Verbüchserung geeignete Rechte ohne Unterbrechung zu erstrecken. Dem Besitzer wäre der für ihn in den vorbereiteten Verzeichnissen enthaltene Besitz vorzuhalten und er wäre aufzufordern, die vorgehaltenen Parzellen in der Katastralmappe mit Hilfe der Vertrauenspersonen aufzusuchen und jede einzelne Parzelle mit ihren Vulgarnamen zu bezeichnen.

Die Commission dürfte bei der Prüfung der vorbereiteten Verzeichnisse auf manche Unrichtigkeiten stoßen. Diese lassen sich in der Regel beseitigen, wenn man sich an den Grundsatz hält, daß der in den vorhandenen Grundbüchern, welche im Grunde nur durch die Eintragung der Realitätenbestandtheile ergänzt werden, eingetragene Besitzstand unverändert erhalten werden muß und nicht eigenmächtig geändert werden darf. In den vorbereiteten Verzeichnissen dürften unter andern folgende Unrichtigkeiten vorkommen, als:

Behauptet nämlich ein Besitzer, daß er im Verzeichnisse der Liegenschaften eine oder die andere ihm gehörige Parzelle vermisst, oder daß Parzellen, die im Verzeichnisse vorkommen, von einem Andern besessen werden, so sind beide Theile behufs Ermittlung der Zugehörigkeit derselben anzuhören, und nach deren Ermittlung die Verzeichnisse entweder zu ergänzen oder zu berichtigen.

Ergiebt sich aus den Erhebungen, daß ein gemeinschaftliches Gut unter die Theilhaber nach bestimmten Parzellen außerbüchlerlich getheilt worden ist, so wären die ermittelten Parzellen aller Miteigenthümer insgesamt, ohne Rücksicht auf die erfolgte Theilung in einen einzigen Besitzbogen aufzunehmen und die Theilhaber wie bisher als gemeinschaftliche Eigenthümer einzutragen, nur wäre ihnen zu bedeuten, daß sie die grundbüchlerliche Ausschreibung im vorgeschriebenen Wege zu erwirken haben.

Es wird sich oft ergeben, daß Parzellen angetroffen werden, welche ihre in der Catastral-Mappe angegebene Gestalt infolge einer Theilung oder auch aus andern Gründen verändert haben. In diesem Falle wäre die Theilung, falls sie nicht durch einen bereits vorhandenen Plan ersetzt werden kann, durch einen Sachverständigen commissionell aufzunehmen und die getheilte Parzelle bei noch nicht erfolgter büchlerlicher Trennung mit allen neu gebildeten Nummern in das Verzeichniß der die Stammeigenthümer enthaltenden Liegenschaften und sofort in das Gutsbestandsblatt derselben einzutragen, den Erwerbem aber zu bedeuten, daß sie die grundbüchlerliche Trennung im vorgeschriebenen Wege erwirken können. Nach der Ansicht des Verfassers dürften nur Parzellentheilungen und, soweit es zur Constatierung der Identität der Liegenschaften nothwendig erscheint, die Erhebung an Ort und Stelle bedingen.

Die durch Theilungen vermehrten Parzellenzahlen wären mit Bruchzahlen zu bezeichnen; war die getheilte Parzelle mit einer ganzen Zahl bezeichnet, so hätte diese Zahl den Zähler der Bruchzahl zu bilden, mit welcher jede durch die Theilung neu entstandene Parzelle zu bezeichnen wäre; der Nenner dieser Bruchzahl wäre von 1 angefangen in arithmetischer Reihenfolge zu bestimmen. Wurde dagegen die getheilte Parzelle mit einer Bruchzahl bezeichnet, so wäre diese Untertheilung der Zahlen derart fortzusetzen, daß

die Kenner der entstandenen Bruchzahlen sich in arithmetischer Reihe der bereits vorhandenen Bruchzahlen anschließen.

Alle diese Bezeichnungen der Parzellen durch Zahlen sowie jener Parzellen, welche im Cataster keine Aufnahme gefunden haben und nun mit Zahlen versehen wurden, welche sich an die letzte Parzellenzahl des Catasters der betreffenden Gemeinde anschließen, eublich jener Parzellen, welche infolge von Elementarereignissen verschwunden sind, hätten, da die Catastralbehörde bei der Erhebung nicht vertreten war, nur als vorläufige zu gelten und wären in das Verzeichnis der Liegenschaften unter Klammern einzutragen.

Die bei Localerhebungen durch Parzellenteilungen vorgenommenen Aenderungen in Beziehung auf die Zahl und Gestalt der Catastralparzellen sind in einem eigenen Verzeichnisse ersichtlich zu machen und nach Beendigung aller in einer Catastralgemeinde vorgenommenen Localerhebungen der mit der Führung des Catasters betrauten Behörde mit dem Ersuchen mitzuteilen, zu erklären, ob die gemählten vorläufigen Bezeichnungen der Parzellen beibehalten werden können. Im Zustimmungsfalle wären die den derartigen Bezeichnungen beigefügten Klammern zu löschen, im widrigen Falle wäre der Klammersatz unverändert zu belassen und die Aenderung der Parzellenzahlen in der zur Herbeiführung der Uebereinstimmung mit dem Cataster erforderlichen Weise vorzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Herr Landesregierungsleiter Ritter von Widmann) wird dem Vernehmen nach am 20. d. in Laibach eintreffen.

(Herr Dr. Johann Pleweis) ist seit einigen Monaten mit einem hartnäckigen Augenleiden behaftet, welches dem Vernehmen nach Anlaß geben soll, daß der einflußreiche Veteran des Landesauschusses und der Landwirtschaftsgesellschaft in Krain seine durch Jahrzehnte eingenommenen hervorragenden Stellungen niederlegt und sich ganz in den Ruhestand zurückzieht.

(Aus dem Vereinsleben.) Die hohe Landesregierung genehmigte die Statuten des slovenisch-politischen Nationalvereins in Laibach. Die Constituirung des Vereins erfolgt, da bereits viele Mitglieder anwesend sind, anfangs August. Zum Präsidenten wird Reichsrathsabgeordneter Dr. Razlag, in den Ausschuß werden sämtliche jung-slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordnete gewählt werden.

(An Lehrgelaltsvorschüssen aus dem krainischen Landesfonde) wurden bisher beantragt und gezahlt 64,616 fl. 67 kr., und zwar für folgende Schulbezirke seit 1. October 1873: Adelsberg 7613 fl., Gottschee 8142 fl. 50 kr., Stein 5934 fl. 25 kr.; seit 1. November 1873: Gurkfeld 6334 fl., Krainburg 6637 fl. 71 kr., Laibach Umgebung 7255 fl., Littai 3627 fl., Loitsch-Planina 4708 fl., Radmannsdorf 5103 fl., Rudolfswerth 4978 fl., Tschernembl 4183 fl. 18 kr. Außer 500 fl. für Adelsberg im vorigen Jahre und 371 fl. für Egg im Februar 1874 wurden die ersten Vorschüsse requiriert im März für Krainburg, Stein, Tschernembl; im April für Adelsberg, Gottschee, Laibach Umgebung, Loitsch-Planina, Radmannsdorf, Rudolfswerth; im Mai für Gurkfeld und Littai. Die Zahlungen umfassen bisher die Periode bis inclusive Juli 1874, nur im Schulbezirke Adelsberg bis August, im Schulbezirke Gurkfeld, dann Steuerbezirke Idria, Neumarkt bis Juni und im Steuerbezirke Kronau und Sittich bis Mai 1874. Sie wurden anfangs unmittelbar beim betreffenden Steueramte im Commissionenwege für Rechnung des Landesfonde angewiesen, nunmehr aber die Baarabfuhr aus dem Landesfonde an das Landeszahlamt geleistet. Die Liquidierung, Zahlungsanweisung und Baarabfuhr erforderten je nach Umständen 12 bis 20 Tage und es ist Vorsorge getroffen, die Verkürzung dieser Fristen auf das ganz unvermeidliche Maß zu bewirken. Darnach mögen sich die in die Öffentlichkeit gedruckenen Stimmen klar werden, ob und wie weit Bögerungen oder wohl gar Mangel an Kassemitteln der Landschaft, wie es hieß, die Nichtrechtzeitigkeit der Lehrgelaltzahlungen verursacht haben.

(Herrn J. Dürrs Bassin-Aquarium), aufgestellt in Schmidts Handlungsgärtnerei, fesselt die Aufmerksamkeit hiesiger Natur- und Gartenfreunde im hohen Grade. Das Arrangement der ganzen Exposition ist aber auch ein vorzügliches; gleich beim Eintritt in den von sachkundiger Hand decorierten Vorgarten entfaltet sich vor uns ein überraschend hübsches Bild. Der Besuch des Aquariums, der Blumen- und Gewächsausstellung war in den abgelaufenen Tagen ein zahlreicher; von den erschienenen Besuchern verließ sicher kein einziger unbefriedigt die originelle, belehrende Ausstellung. Wir richten im Interesse der Wissenschaft und des mitverflochtenen edlen Zweckes neuerlich an die Bewohner Laibachs die Mahnung, es möge sich ja kein echter Naturfreund den seltenen Hochgenuß der Bestichtigung dieser Exposition versagen und nach genossener Augenweide auch des „krainischen Schulpennings“ gedenken.

(Das Vestlegelschießen) zum Vortheile des hiesigen slovenisch-dramatischen Vereines wird in der hiesigen Cialinica in der Zeit vom 16. bis 27. Juli täglich von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts stattfinden. Die Beste bestehen aus: Erstes 5 Ducaten; zweites 3 Ducaten; drittes 2 Ducaten; viertes 8 Silbergulden; fünftes 6 Silbergulden; sechstes 4 Silbergulden und siebentes ein Jurzest. Der Abschluß des Scheißens und die Preisvertheilung erfolgt am 27. d. abends. Einlage für eine Serie 20 kr.

(Todesfall.) In Loitsch starb der dortige Bürgermeister Herr Hribar.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinntheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai und Juni wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, im Ganzen über 200,000 Thaler, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Capitalien zu gewinnen bis zu ev. 150,000 Thaler. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne an jedem Orte aus. Da eine grosse Beteiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Original-Correspondenz.

Pakraz, 9. Juli. Am 8. Juli erlebten wir um 1 Uhr nachmittags das traurige Schauspiel einer standrechtlichen Hinrichtung, die durch den Strang an dem 26jährigen Ignaz J. . . vollzogen wurde. Er und sein Genosse Athanas J. . . , beide Bauern aus dem Gebirgsdorf Baile des Bezirkes Pakraz, griechisch-orientalischer Religion, verheiratet, drangen am 25. Mai d. J. in die mitten im Walde liegende Hütte eines Pottaschenbrenners mit bewaffneter Hand ein, nachdem sie die von innen verriegelte Thüre mit Artzheben erbrochen hatten, misshandelten den einzig und allein in derselben befindlichen 14jährigen, um Hilfe schreienden Knaben und raubten Mehl, Speck und andere Effecten im Werthe von 44 fl. Unsere brave Gendarmarie brachte die Räuber zustande; einer wurde zum Tode durch Henkershand und dessen Helfershelfer zu einer zwölfjährigen Kerkerstrafe verurtheilt.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Von ganz besonderem Glück begünstigt und durch Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Adolph Haas in Hamburg jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Kissingen, 13. Juli. Fürst Bismarck wurde auf der Fahrt zur Saline durch einen Schuß an der rechten Hand verwundet. Der Attentäter, ein Bauernjunge, wurde sofort verhaftet und wäre beinahe gehängt worden. Im

Verhöre gestand derselbe angeblich, aus Magdeburg zu sein. Die Verlegung Bismarcks am Vorderarme ist unbedeutend.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. Juli. Papier-Rente 70.30. — Silber-Rente 75.55. — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bank-Actien 976. — Credit-Actien 231. — London 111.60. — Silber 104.75. — R. L. Münz-Ducat. — Neapolitaner 8.91.

Wien, 13. Juli. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 231.—, Anglo 153.—, Union 121.75, Francobank 60.50, Handelsbank 79.50, Vereinsbank 10.—, Hypothekarrentenbank 14.75, allgemeine Baugesellschaft 63.75, Wiener Baubank 71.75, Unionbank 39.—, Wechselbank 16.10, Brigittenauer 18.—, Staatsbahn 308.50, Lombarden 138.50, Communallose —. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 12. Juli.

Hotel Stadt Wien. Militsch, Magistratsrath, sammt Frau, Fiume. — Konnlein, Kaufmann, Prag. — Wertheim, Langauer, Schmidt, List und Hirschmann, Reisende, Kufel, Schuh, Kraslawski und Schlegelinger, Wien. — Videl, Kaufmann, Mainz. — Rietti, Handelsmann, Gorjup, Privatier, und Schlepfer, Kaufmann, Triest. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisern. — Maria Ortner mit Familie, Kränten. Hotel Elefant. Ambrosch, Bergverwalter, Idria. — Bournicat, Frankreich. — Zelesnik, Savica. — Rogelja und Grubovinc, Vicare, Görz. — Droll, Bahnbeamte, Kuttentberg. — v. Edel, Triest. — Weiß, Hausbesitzer, Fiume. — v. Eugenthall, Steiermark. — Silberhuber, Johann und Maria Fik und Striker, Privat, Wien. — Verdais, Kaufmannsgattin, Marburg. — Stribe, Lehrer, Leoben. — Supancic, Priester, Triest. — Gergalet, Lerno bei Görz. Hotel Europa. Willer und Stopar, Triest. Baierischer Hof. Bastiano mit Sohn, Italien. Kaiser von Oesterreich. Groß, Belovar. Mohren. Schwedler, Schlosser, Wien. — Schmit, Privatier, Agram. — Wari, Beamte, Obertraun. — Kranz, Cilli. — Haffi, Reisender, Libeg. — Fron, f. f. Feldwebel. — Berme Josef und Berme Maria, Krain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Barometerstand, Wind, Temperatur, etc. Data for 13. 6 u. Abg., 7 u. N., 10 u. Abg.

Morgens und vormittags heiter, Höhendunst, nachmittags Gewitterwolken in Westen, etwas Regen, schwacher Westwind. Das Tagesmittel der Wärme + 21.9°, um 2.9° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse der Frau

Anna Mosché

spricht allen Freunden und Bekannten, und für den weisevollen Grabegang dem Männerchore der laibacher Citalinica den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus

Dr. Alfons Mosché

im Namen der Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die Begleitung der Frau

Josefa Kuntaritsch

zur letzten Ruhestätte danken innig

Anna und Ludwig Perona.

Laibach, am 12. Juli 1874.

Börsebericht.

Wien, 11. Juli. Wie gestern, so hatten auch heute einzelne Effecten Avancen aufzuweisen; doch sind diese Steigerungen mehr auf Arbitragen als auf definitive Anlagen zurückzuführen. Der Grundton der Börse war der einer großen Festigkeit ohne Vorhandensein eines besonderen Animo zur Entrierung neuer Speculationen. Anlagewerthe hatten flotten Umsatz bei wenig verändertem Course.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmen', 'Bauschafften', 'Pfandbriefe', 'Privatlose', 'Wechsel', and 'Weidsorten'.